

# THEATER FREIBURG

Spielzeit 2014/2015  
Programmorschau  
**Januar bis  
März 2015**  
mit Oper, Schauspiel,  
Jungem Theater,  
Tanz, Konzert  
und vielem mehr...



Katerina Hebelková und Roberto Gionfriddo als Carmen und José.

## Die Norm wird verändert

Anne Kersting über die Themenreihe „Rip it!“, die vom 22. Januar bis zum 15. Februar läuft

„Sex sells“ lautet ein altbekanntes Credo aus der Werbebranche, das bessere Verkaufszahlen verspricht, indem ein Produkt mit sexuellen Inhalten gefüllt wird: Frauen- und Männerkörper müssen her, gesetzt, normiert, katalogisiert, re-touchiert und bestens vermarktet.

In einer gemeinsamen Themenreihe der Sparte Tanz am Theater Freiburg, dem Museum für Neue Kunst in Freiburg sowie dem Zentrum für Anthropologie und Gender Studies der Universität Freiburg (ZAG) kommen im Laufe des Winters zahlreiche internationale KünstlerInnen zusammen und hinterfragen Geschlechter- und Rollenkonzepte. Vom 22. Januar bis zum 15. Februar versammeln sich ChoreografInnen, PerformerInnen und bildende KünstlerInnen der Stadt und verhandeln das, was sie selber täglich in ihrem Beruf produzieren: Körperbilder.

Mit der Themenreihe „Rip it!“ laden die KünstlerInnen dazu ein, etablierten

Sehgewohnheiten auf die Schliche zu kommen und bringen neue Sichtweisen und Fragen ins Spiel. Wie blicken wir auf menschliche Körper? Welche Kategorien und Konventionen prägen dabei unseren Blick? Können wir, trotz unserer kulturellen und gesellschaftlichen Prägungen,



„Rosas danst Rosas“.  
(Foto: H. Sorgeloos)

jenseits von Identitätszuschreibungen und Geschlechterkategorien auf den anderen blicken? Und was interessiert uns am menschlichen Körper so sehr, dass wir uns ihm seit der Antike widmen?

Mit der Reihe „Rip it!“ spielt sich Weibliches und Männliches vor den Augen der Zuschauerschaft ab. Sie erinnert daran, welchen sozialen Normen Gesellschaften unterliegen, und fordert spielerisch dazu auf, sie neu zu definieren.

International renommierte KünstlerInnen kommen für „Rip it!“ nach Freiburg. Insgesamt vereint die Themenreihe sieben Aufführungen, eine Ausstellung sowie einen Diskussionsnachmittag. Ein besonderer Höhepunkt: Eine Ikone des zeitgenössischen Tanzes, Anne Teresa De Keersmaeker, ist mit ihrer Choreografie „Rosas danst Rosas“ am Samstag, 7. Februar, im Großen Haus zu sehen.

Anne Kersting, Tanzkuratorin

## 30 Jahre Theaterfreunde

Kaum sichtbar, doch enorm wirkungsvoll: die Theaterfreunde

Sie sind selten zu sehen, doch gäbe es sie nicht, das Theater wäre ein anderes: Die Theaterfreunde unterstützen das Theater Freiburg seit nunmehr 30 Jahren – ideell und materiell. Mittlerweile sind es über 1000 Freunde, die sich im Verein engagieren. Seit über 16 Jahren aus purer Leidenschaft dabei und seit 2013 als Vorsitzender verantwortlich, arbeitet Gerhard Kempter mit seinen Kolleginnen und Kollegen dafür, dass das Theater immer etwas besser wird.

„Das Theater soll reizen, Impulse setzen und neue Wege beschreiten – und dabei eine hohe Qualität erreichen“, sagt der 58-jährige Kaufmann Kempter. „Dafür haben wir in der Spielzeit 2014 knapp 280000 Euro gesammelt.“ Die Theaterfreunde fördern mit ihren finanziellen Mitteln unter anderem junge Schauspieler- und MusikerInnen.

Großzügige Spender sind ebenso Freunde des Theaters wie zum Beispiel

junge Familien, die zwar weniger Geld spenden können, aber mit Freude und Energie das Theater unterstützen.

Wer glaubt, dass er oder sie eine große Geldbörse braucht, um das Theater zu fördern, der irrt: Für einen Jahresbeitrag von nur 50 Euro pro Person (80 Euro mit einem Familienmitglied) wird man Theaterfreund und bekommt damit auch die Möglichkeit, zum Beispiel Konzertproben zu besuchen. „Kleines Geld – große Wirkung“, sagt Kempter. Und ab 550 Euro im Jahr – also knapp 45 Euro im Monat – bekommt der Spender und die Spenderin die Theater-Card und damit alle Aufführungen zum halben Preis.

„Das Stadttheater muss das kulturelle Epizentrum der Region sein“, sagt Gerhard Kempter. „Das fördern wir als Theaterfreunde.“

Informationen zu den Theaterfreunden und die Förderangebote gibt es im Internet unter [www.theaterfreunde.de](http://www.theaterfreunde.de)

## Musik und Vergangenheit

Zwei Werke, eine Obsession: Korngolds „Tote Stadt“ und Verdis „Troubadour“

Das Leben ist unberechenbar: Während der später weltberühmte Komponist Giuseppe Verdi in jungen Jahren am Mailänder Konservatorium abgelehnt wird und sich danach mühsam seinen Platz im Musikleben erarbeiten muss, hofiert die Theaterwelt Erich Wolfgang Korngold schon im Knabenalter. Der Junge gilt als Wunderkind. Als 1920 seine Oper „Die tote Stadt“ in Hamburg und Köln zeitgleich uraufgeführt wird, reißen sich die Theater um den jungen Mann.

Doch wenige Jahre darauf muss Korngold vor den Nazis nach Amerika fliehen.

Dort wird er zwar zum gefeierten Filmkomponisten, seine Opern jedoch geraten in Vergessenheit. Ganz anders bei Verdi: Nach den mühsamen ersten Jahren wird er der berühmteste Komponist der Welt. Verdi durchläuft einen steinigen, aber unaufhaltsamen Weg zum Ruhm, Korngold beginnt fulminant, wird aber von der grausamen Wirklichkeit ausgebremst.

So unterschiedlich die Lebenswege, so nahe sind sich Aspekte ihrer Werke. In der „Toten Stadt“ zieht sich Paul aus dem Leben zurück. Er hat seine Gattin verloren und möchte ihr Andenken in aller Abgeschiedenheit bewahren. Doch das Leben lässt sich nicht einfach ausblenden, und so trifft er auf eine Tänzerin, die seiner verstorbenen Frau zum Verwechseln ähnlich sieht. Auch in Verdis „Troubadour“ sind die Figuren besessen von

der Vergangenheit: Hier wurden eine Frau und ein Kind in lodernen Flammen ums Leben gebracht. Der Rachegedanke breitet sich in der gesamten Oper aus wie ein Lauffeuer – ein Feuer, das auch noch die letzten Überlebenden verzehren wird. So unterschiedlich die Stoffe, so eint sie doch der obsessive Blick auf eine Vergangenheit, der ein Leben in der Gegenwart unmöglich werden lässt. Die grandiose Musik aber, die beide Komponisten für ihre Opern gefunden haben, lässt bis heute aufhorchen. Und an der faszinierenden Unberechenbarkeit des Lebens hat sich bis heute nichts geändert – seien es die Geschichten, die das Leben schreibt, oder die Geschichten, derer sich die Oper bedient.

Heiko Voss,  
Dramaturg

## Alternativlos

Schwerpunktthema Migration

Migration ist eine Konstante in der Gesellschaft, auch in der Geschichte Freiburgs. Ohne italienische Näherinnen zum Beispiel, die in den 1910er-Jahren nach Südbaden geholt wurden, hätte die florierende Textilindustrie die steil gestiegene Nachfrage kaum befriedigen können. Allein bei „Carl Mez & Co.“ beispielsweise waren 1913 schon 30 Mädchen und Frauen aus Italien beschäftigt.

Aktuell sind es Flüchtlinge, als besonders schutzbedürftige Migranten und von der Finanzkrise Getriebene, die die gesellschaftliche Diskussion prägen. Was tun wir, damit Flüchtlinge den Schutz erhalten, dessen sie bedürfen? Welche Bedeutung hatte Migration für Freiburg und welche hat sie heute? Dieses und mehr sind Themen eines Schwerpunktwochenendes im März. Was genau das Theater dabei vorhat, steht auf Seite 4.

### Vorschau 2015

#### So geht's weiter...

- Do, 1.1. Neujahrskonzert
- Fr, 16.1. Die letzte Frage (Schauspiel)
- Sa, 17.1. Die tote Stadt (Oper)
- So, 18.1. Käpt'n Analog und die Digital Natives (Theaterlabor)
- Di, 22.1. Tuning (Tanz)
- Di, 27.1. 3. Sinfoniekonzert
- Fr, 30.1. Rico, Oscar und die Tieferschatten (Junges Theater)
- Sa, 31.1. Der Diener zweier Herren (Schauspiel)

Außer der Reihe

## Filmkonzert mit Nosferatu

Murnaus Meisterwerk kommt mit neuer Musik ins Theater

Es ist eine der unheimlichsten Szenen der Filmgeschichte: Der Graf des Grauens, Orlok, der Vampir, streckt seine langen, dünnen Finger aus, während er langsam die Treppe hinaufsteigt, auf dem Weg ins Schlafgemach der schönen Ellen. Fast noch furchterregender als der Anblick des untoten Blutsaugers selbst ist jedoch sein langer Schatten, der grotesk verzerrt auf die Wände fällt.



„Nosferatu“ am 17. und 18. 3. in Zusammenarbeit mit dem Komunalen Kino im Großen Haus.

Obwohl der Regisseur Friedrich Wilhelm Murnau bei Beginn der Dreharbeiten zu „Nosferatu“ 1921 erst seit drei Jahren im Filmgeschäft war, gelang ihm mit der Schilderung des Unglücks, das über die fiktive Stadt Wisborg hereinbricht, eines der größten Werke der Stummfilmzeit. Der Bericht über die Reise eines jungen, unschuldigen Angestellten nach Transsylvanien, um dem düsteren Orlok ein Haus zu verkaufen, und die Gefahr, die er damit ahnungslos für seine norddeutsche Heimatstadt, vor allem aber für seine Angehrten Ellen heraufbeschwört, vermag auch nach fast hundert Jahren das Publikum noch zu packen.

„Eine Symphonie des Grauens“ lautet der Untertitel des Films – und tatsächlich kann die musikalische Begleitung die unheimliche Stimmung des Werkes erheblich steigern. Genau dafür ist gesorgt, denn der Komponist und Stummfilmmusiker Günter A. Buchwald hat für die restaurierte Fassung des Films eine neue Musik geschrieben, die als Welturaufführung mit rund 55 Musikern des Philharmonischen Orchesters das Schaueremärchen begleiten wird.

Das Drehbuch des Films bediente sich unerlaubt zahlreicher Motive aus Bram Stokers Schauerroman „Dracula“, sodass ein Gericht die Vernichtung der Filmkopien anordnete. Glücklicherweise aber haben einige überlebt – und so kommen auch wir heute in den Genuss, die Untaten des grauenhaften Grafen auf der großen Leinwand erleben zu dürfen. (asr)

## Veranstaltungen Januar bis März

So, 18.1. Matthias Brandt und Jens Thomas lesen „Psycho“

So, 25.1. Circus Harlekin

Sa, 31.1. Dreckiges Tanzen (freiburg-zenzilos-festival)

Sa, 7.2. Rosas danst Rosas

Fr, 27.2. Volker Pispers

Sa, 7.3. Jazzchor Freiburg

Di, 17./

Mi, 18.3. „Nosferatu“

Sa, 28.3. Common Ground (Gastspiel Maxim-Gorki Theater)

## Premieren

### Oper

#### Die tote Stadt

Oper von Erich Wolfgang Korngold

Paul bewahrt das Andenken an seine verstorbene Frau Marie auf seine Weise. Zwischen Fotografien und Reliquien lebt er in seinen Erinnerungen – bis er auf Marietta trifft, die der Verstorbenen zum Verwechseln ähnlich sieht. Begeistert wirft er sich in die neue Liaison, doch die anfängliche Ähnlichkeit schwindet in dem Maße, in dem Marietta ihr eigenes Leben offenlegt. Bei Erscheinen der „Toten Stadt“ war Erich Korngold, der heute vor allem als Filmmusikkomponist und Oscar-Preisträger bekannt ist, bereits ein gefeierter Theaterkomponist. Und tatsächlich besticht die Oper durch ihren Facettenreichtum und bestätigt Korngolds Ruf als Wunderkind – ein Prädikat, von Mahler ausgesprochen, von Strauss und Puccini bestätigt.

Großes Haus  
Samstag, 17. Januar 19.30 Uhr

#### Der Troubadour

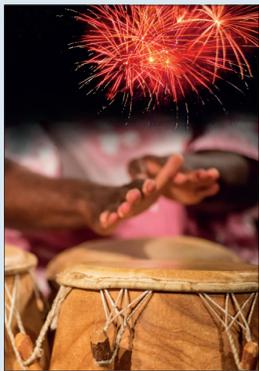
Oper von Giuseppe Verdi

Die seelischen Verwerfungen einer aus den Fugen geratenen Familie, wie wir sie in beinahe jeder Verdi-Oper eindringlich vorgeführt bekommen, führen im 1853 aufgeführten „Troubadour“ schier ins Bodenlose: Als Rache für ihre hingerichtete Mutter will Azucena – als Hexe von der Gesellschaft gleichermaßen gefürchtet und ausgestoßen – den Adelspross Manrico bei lebendigem Leib verbrennen, wirft aber in ihrer Raserei den eigenen Sohn in die Flammen. Die Ungeheuerlichkeit dieses Mordes am eigenen Kind kann sie nur rigoreren verdrängen, sonst gäbe es für sie kein weiteres Überleben. Manrico gibt sie als ihr Kind aus, zieht es im harten Umfeld der gesellschaftlich Geächteten auf. Oder ist dies ein neuer Schachzug ihres Rachefeldzugs?

Großes Haus  
Samstag, 21. Februar 19.30 Uhr

#### Weiter im Spielplan

Carmen ab 3. Januar



Den Klangreichtum Afrikas präsentiert das Neujahrskonzert.

### Schauspiel

#### Der Diener zweier Herren

Schauspiel von Carlo Goldoni

Am Anfang von Carlo Goldonis Komödie steht die materielle Not: Ein mager bezahlter Job allein ist zu wenig zum Leben für den Diener Truffaldino. So greift er nach der scheinbar günstigen Gelegenheit, sich gleichzeitig bei einem zweiten Herrn zu verdingen. Er vertraut auf sein Improvisationstalent und hält sich für flexibel genug, die Aufträge beider Herrn so geschickt zu bewältigen, dass keiner von beiden etwas vom anderen erfährt. Das hätte sogar eine Weile gut gehen können, wenn es sich bei diesen beiden „Herren“ nicht ausgerechnet um ein Liebespaar handeln würde, das, ohne voneinander zu wissen, im gleichen Gasthof abgestiegen ist. Der Diener Truffaldino ist ein direkter Abkömmling des Harlekinos aus der Commedia dell'arte, und Goldoni hat im Rückgriff

auf diese Tradition zugleich die beiden Grundthemen übernommen, die sich mit dem Harlekin immer verbinden: den Hunger und die Liebe. Weil Goldoni beide Notlagen ernst nimmt, die des Dieners und die der Liebenden, gelingt ihm mit diesem frühen Auftragswerk eine der schönsten Komödien der Theatergeschichte.

Großes Haus  
Samstag, 31. Januar 19.30 Uhr

#### Immer noch Sturm

von Peter Handke

Peter Handkes historisches Trauspiel, 2012 als Stück des Jahres und mit Mülheimer Dramatikpreis ausgezeichnet, ist eine Zeitreise durch das 20. Jahrhundert. Wie in einer Familienaufstellung versammelt ein Ich-Erzähler seine Vorfahren in der Erinnerungslandschaft seiner Kindheit. Unter einem Apfelbaum, auf der Heidesteppe des Jauntals in Kärnten, erfindet der selbst ernannte Spielleiter friedensselige komödiantische Figuren. Als aber die Nationalsozialisten die slowenische Bauernfamilie durch Sprachverbot und Unterdrückung zu Fremden im eigenen Land machen, ist die fantasierte Idylle vorbei. Die Familie muss sich zur Wehr setzen. Doch die erkämpfte Freiheit ist nach dem Krieg nur von kurzer Dauer: Wieder wird die slowenische Minderheit unterdrückt und ausgegrenzt. Handkes lyrisches Epitaph träumt den Traum, dass poetische Fantasie und die Schönheit der Sprache die Verlierer der Geschichte – wenigstens für einen Moment – über das Gefühl des Fremdseins und des Heimatverlusts hinwegtrösten können. Auch wenn immer noch Sturm herrscht.

Kleines Haus  
Freitag, 27. März 20 Uhr

#### Weiter im Spielplan

Die Schutzbefohlenen ab 2. Januar  
Homo Faber ab 3. Januar  
Agonie und Ekstase des Steve Jobs ab 9. Januar  
Nachts sind das Tiere ab 15. Januar

### Konzert

#### Neujahrskonzert

Afrika – Mit dem Philharmonischen Orchester auf musikalischer Reise

Im Neujahrskonzert des Philharmonischen Orchesters erschließen die „Urban Nomades“ – Pape Dieye aus dem Senegal, Raphaël Kofi aus Ghana und der Freiburger Werner Englert – den Klangreichtum afrikanischer Musik. Die drei Musiker bringen unterschiedliche musikalische Einflüsse mit und vermengen diese zu einer einzigartigen Weltmusik. Trommel, Schlag- und Blasinstrumente kommen dabei zum Einsatz. Im Zentrum der afrikanischen Musik und damit auch beim Neujahrskonzert steht die Trommel, und dies in hundertlei Gestalt. Das neue Jahr beginnt im Konzerthaus – und es beginnt mit einer aufregenden musikalischen Reise.

Die Verbindung afrikanischer mit europäischer Musik hat Tradition. Den europäischen Komponisten war Afrika Projektionsfläche für Klang- und Bühnenspektakel – Berlioz und Verdi lassen numidische Sklaven tanzen, und Johann Strauss komponierte einen „Ägyptischen Marsch“, der 1869 zur Eröffnung des Suezkanals erklang.

Konzerthaus  
Donnerstag, 1. Januar 17 Uhr

#### 3. Sinfoniekonzert

Otto Nicolai: Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“; Kurt Atterberg: Konzert für Horn und Orchester a-Moll op. 28; Robert Schumann: Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Die Ouvertüre zu Otto Nicolais „Lustigen Weibern von Windsor“ und Schumanns 2. Sinfonie: Beide waren bei Konzertgängern des 19. Jahrhunderts beliebt. Nicolais genialisch komponierte, klangfreudige Orchesterkunst bot in den unruhigen Jahren um die Revolution von 1848 Kurzweil, und aus Schumanns C-Dur-Sinfonie klingt ein Idealismus, der damals über die Nöte der Gegenwart hinauswies. Mit erschreckend aufgerautem Orchesterklang dagegen umgab der schwedische Nachromantiker Kurt Atterberg das Soloinstru-

Monatsprogramm: [theater.freiburg.de/spielplan](http://theater.freiburg.de/spielplan)



Johanna Eiworth in „Die Schutzbefohlenen“ von Elfriede Jelinek.

#### 3. Kammerkonzert

Johann S. Bach: Oboensonate g-Moll BWV 1030 b; Philipp Friedrich Bäddecker: Sonata supra La Monica; Jan Dismas Zelenka: Triosonaten Nr. 5 & 6

Winterer-Foyer  
Sonntag, 15. Februar 11 Uhr

#### 4. Sinfoniekonzert

Leos Janáček: Taras Bulba; Franz Liszt: Klavierkonzert Nr. 2 A-Dur; Franz Liszt: Totentanz. Paraphrase über das „Dies irae“; Leos Janáček: Sinfonietta

Der Erzähler und der Visionär: Leos Janáček und Franz Liszt, zwei unverkennbare musikalische Charaktere. Von Janáčeks Drang zur Dramatik zeugt seine dreisätzige Rhapsodie „Taras Bulba“ nach einer blutigen Novelle von Gogol; seine „Sinfonietta“ dagegen ist ein Fest leuchtender Farben und eindringlicher, gleichsam erzählender Melodien. Der Klangvisionär Liszt lotete in seinem 2. Klavierkonzert nicht bloß pianistische Virtuosität aus, sondern schuf zugleich ein sinnliches Ganzes feinsten Übergangs. Von seinem Faible für schwarze Romantik und grelle Effekte zeugt sein „Totentanz“, ein Konzertstück, das dem Klaviersolisten alles abfordert – und ein Glanzstück des Pianisten Enrico Pace.

Winterer-Foyer  
Sonntag, 15. März 11 Uhr

### Tanz

#### Themenreihe „Rip it!“ – 22. Januar bis 15. Februar

Mit „Rip it!“ nimmt der Tanz am Theater Freiburg hiesige Körperbilder unter die Lupe und untersucht die wechselseitige Durchdringung von Körper und Gesellschaft. Zahlreiche Künstler versammeln



„Tuning“ mit Su-Mi Jang und Sung-Im Her.

sich in der Stadt und rücken den Körper als Ort sozialer, politischer und wirtschaftlicher Auseinandersetzungen in den Blickpunkt ihrer Arbeiten.

#### Gender Talents

von Carlos Motta

In seiner Video-Porträt-Reihe lässt der weltweit ausstellende Videokünstler Carlos Motta Inter- und Transsexuelle aus unterschiedlichen Ländern zur Sprache kommen und fragt mit ihnen, welche Freiheit wir haben, uns selbst zu gestalten?

Passage46  
Vernissage: Donnerstag, 22. Januar 19 Uhr

#### Tuning

von Su-Mi Jang und Sung-Im Her

Mit einem kraftvollen Duett wagen sich zwei Tänzerinnen an eine alte Männerdomäne ran und machen sich die herausagende und exzessive Körperlichkeit ihrer Rockikonen zu eigen.

Kammerbühne  
Donnerstag, 22. Januar 20 Uhr

#### La Mula

von Anja Müller

In ihrem Solo ist Anja Müller La Mula, Tänzerin und hiphopende Beat-Ikone zugleich. Mit sprudelnder Energie warnt sie vor herrschendem Mainstream und befragt das Individuum auf seine rebellischen Potenziale hin.

Kammerbühne  
Donnerstag, 29. Januar 20 Uhr

#### Supernatural

von Simone Aughtlerlony und Antonija Livingstone

Das queere Leben weiß, dass ein Spiel mit Maskerade die Auflösung der normativen Muster von Identitäten zur Folge haben kann. Das Stück Supernatural wagt sich auf ein neues Terrain und lässt die Hüllen fallen. Eine freudige Techno-Konstruktion von multiplen Körpern und Lusten betritt die Bühne.

Kleines Haus  
Freitag, 6. Februar 20 Uhr

#### Rosas Danst Rosas

von Anne Teresa De Keersmaeker

Mithilfe minimaler Verschiebungen von Bewegungsabfolgen bringt Anne Teresa De Keersmaeker, die mit Rosas Danst

#### Lap Dance

von Dani Brown

In sogenannten Lap oder Private Dances für einzelne Zuschauer und Zuschauerinnen verlagert Dani Brown die etablierte Form des erotischen Tanzes in ein Museum und hinterfragt die Parameter von Angebot und Nachfrage.

Schau-Raum im Museum für Neue Kunst  
Freitag, 13. Februar bis Sonntag, 15. Februar

#### Weiter im Spielplan

Der Nussknacker ab 6. Januar

### Junges Theater

#### Rico, Oskar und die Tieferschatten

Familienstück nach dem Roman von Andreas Steinhöfel (10+)

Was ist das Gegenteil von „hochbegabt“? Richtig: „tiefbegabt“! Frederico Doretti, Rico genannt, ist 11 Jahre alt und tja, eben.... „tiefbegabt“. Das bedeutet, dass er zwar sehr viel denken kann, es aber meist etwas länger als bei anderen dauert. Außerdem fallen manchmal Sachen aus seinem Kopf heraus. Wo links und rechts ist, beispielsweise. In den Sommerferien trifft Rico auf Oskar, der hyperintelligent und hypervorsichtig ist, weshalb er sich auch nur mit Schutzhelm vor die Tür traut. Als sich die beiden gerade so richtig angefreundet haben, verschwindet Oskar plötzlich. Alles deutet darauf hin, dass er das neueste Opfer von „Mister 2000“ ist, dem Kindesentführer, der immer exakt 2000 Euro Lösegeld verlangt. Um Oskar zu retten, muss Rico über sich hinauswachsen. Er zeigt dabei, was wahre Freundschaft ausmacht – und wie ein Junge mit vermeintlicher „Tiefbegabung“ einem gerissenen Verbrecher auf die Schliche kommt.

Kleines Haus  
Freitag, 30. Januar 18 Uhr

#### Weiter im Spielplan

Tschick ab 2. Januar  
Die Bremer Stadtmusikanten ab 3. Januar  
Hilfe, die Herdmanns kommen ab 4. Januar  
Frühlings Erwachen ab 10. Januar

#### Libido Sciendi

von Pascal Rambert

Die Choreografie einer Paarung, in der Nacktheit und Erotik offengelegt werden. Das minutiös choreografierte Zusammenkommen von Mann und Frau lenkt den Blick auf die reine Anatomie sich vereinigender Körper, sodass Voyeurismus entfällt, die Sinnlichkeit des Begehrens aber bleibt.

Winterer-Foyer  
Samstag, 7. Februar 16.30 Uhr

#### Pour Ethan

von Mickaël Phelippeau

Das Solo eines heranwachsenden Jungen, dessen Reflexion über die eigene Biografie unsere zuschauende Perspektive stets verschiebt: Schauen wir noch auf ein Kind, auf einen Jugendlichen oder bereits auf einen zukünftigen Mann?

Tanzstudio  
Freitag, 13. Februar 20.30 Uhr



„Die Bremer Stadtmusikanten“ – ein Spaß für die ganze Familie.

Text das Logbuch einer Zwillingsskindheit, die schockartig endet und durch schocklose Erkenntnisse ein Überleben in der Welt der Erwachsenen sichern muss. Zwei namenlose Zwillingenbrüder werden zu Kriegszeiten bei ihrer Großmutter abgeliefert. In ihrem „großen Heft“, dem Überlebenstagebuch, dokumentieren die Kinder ihre Suche nach der Wahrheit in einer erbarmungslos verrohten Welt.

Kleines Haus  
Freitag, 16. Januar 20 Uhr

#### Käpt'n Analog und die Digital Natives

Retrofuturistische Revue mit Jugendlichen und Erwachsenen

Serienmarathon letzte Nacht, Staffel 4 „Game of Thrones“ bei kinox2k.to. Hatte endlich die alte Röhre durch einen Flat mit WLAN ersetzt. Morgen neue Festplatte bestellen, da die 3000 Fotos aus Ibiza nicht mehr auf die alte passen. Ich wollte ja auch noch bei Spotify mit Käpt'n-Account wechseln, aber was mache ich dann mit den 54400 Stunden Musik auf meinem iPod? Vielleicht versteigere ich den und bestelle mir dafür ein Tablet. Ist halt praktisch, wenn man nachts aufwacht und noch schnell Facebook checken will. Yoga ist noch so eine Sache, die ich googeln wollte. Entschleunigung wäre „ne feine Sache, gerade bei meinen Schlafstörungen...“ War das alles mal anders? Ich erinnere mich an 20 Meter lange Telefonkabel, an Mixtapes und Fotoläden, die über Mittag zu hatten. An Zeiten, in denen ich nicht alles getwittert habe und in denen sich mein Leben nicht ständig um Konsum gedreht hat. Manchmal möchte ich die Reißleine ziehen und laut rufen: Käpt'n! Käpt'n Analog, bring mir mein Leben zurück.

Wir wissen, an welchem Thema oder welchen Fragen wir uns abarbeiten wollen, stellen jedoch das gemeinsame Forschen und Ausprobieren in den Mittelpunkt. Oft folgt eine Reise ins Unge- wisse, in deren Verlauf wir Texte lesen, diskutieren, improvisieren, Ausflüge machen, Filme sehen, Experten befragen, Pizza essen, weiter improvisieren, erste Ideen verwerfen, neu kreieren – und die einzelnen Bausteine in der Schlusskurve zu einem Stück verdichten.

Werkraum  
Sonntag, 18. Januar 19 Uhr

### Intensivstation



„Tschick“ bleibt im Programm.

#### Performance nach 24 Stunden

Theater-Exil

Die „Intensivstation“ ist zurück! Nachdem sich vor genau einem Jahr zwanzig unerschrockene Intensivstationauten für nicht mehr und nicht weniger als 24 Stunden in den Werkraum einweisen ließen, um am Ende eine Performance zu zeigen, heißt es nun wieder „24 Stunden sind kein Tag“. Während sich die Erde einmal um die eigene Achse dreht, heißt die Mission erneut, ein ganzes Theaterstück auf die Beine zu stellen. Die Uhr tickt dabei unaufhörlich: In dem Moment, in dem sich die Performer zum ersten Mal begegnen, sind es nur noch 24 Stunden, bis das Publikum vor der Tür steht. Karten für die Performance sind am 31.1. ab 9 Uhr ausschließ- lich unter der Nummer 0175-2117560 erhältlich.

Werkraum  
Samstag, 31. Januar 19 Uhr

Theaterblog: [theater.freiburg.de/blog](http://theater.freiburg.de/blog)

Junges Theater

## Leerstellen schließen

Michael Kaiser berichtet, wie aus einer Idee Theater wird

Im Jungen Theater machen wir Theater für Kinder und Jugendliche. Vor allen Dingen machen wir aber Theater mit Kindern und Jugendlichen – und das tun wir aus gutem Grund: Die Gesellschaft, in der diese jungen Menschen aufwach-

sen, entwickelt sich rasant, wird zunehmend komplexer und kulturell vielfältiger. Wir fragen uns, welche Rolle die alterwürdige Institution Stadttheater im Leben dieser Generation spielen kann, die ganz anders aufwächst als wir, die das Theater

leiten. Junge Akteure zu unseren partizipativen Projekten einzuladen, ist für uns extrem wichtig, da wir im Prozess etwas über ihre Welt erfahren und dabei von ihnen lernen können.

Wenn ein Theater eine Sache richtig gut kann, ist es das Sagen. Schließlich war das lange unser Kerngeschäft: Wir zeigen mithilfe unserer Ensembles Stücke auf einer Bühne. In den Laien-Projekten versuchen wir nun, dieses System aufzubrechen, die Erarbeitung in einem dialogischen Prozess stattfinden zu lassen und damit unser Repertoire um den Modus des Empfangens zu erweitern.

Deshalb beginnen wir die Probenarbeit bei Produktionen des Theaterlabors in der Regel nicht mit fertigen Stücktexten. Bei einer Vielzahl dieser Projekte starten wir mit der Gruppe quasi bei Null: Wir wissen, an welchem Thema oder welchen Fragen wir uns abarbeiten wollen, stellen jedoch das gemeinsame

Forschen und Ausprobieren in den Mittelpunkt. Oft folgt eine Reise ins Unge- wisse, in deren Verlauf wir Texte lesen, diskutieren, improvisieren, Ausflüge machen, Filme sehen, Experten befragen, Pizza essen, weiter improvisieren, erste Ideen verwerfen, neu kreieren – und die einzelnen Bausteine in der Schlusskurve zu einem Stück verdichten.

Derzeit arbeiten wir an „Käpt'n Analog und die Digital Natives“, einem Mehrgenerationen-Laienprojekt, das am 18. Januar Premiere im Werkraum haben wird. Begonnen haben wir mit einem Aufruf: Theater Freiburg sucht Jugendliche, Erwachsene und Senioren, die Lust haben, gemeinsam mit uns zu erforschen, auf welche Weise uns die zunehmende Digitalisierung verändert.

Nachdem das Ensemble – 12 Spielerinnen und Spieler zwischen 11 und 70 Jahren – feststand, haben mich Mitspieler Benedikt Grubel und ich alle Teilnehmenden zu ausführlichen Interviews getroffen und dabei einige großartige Geschichten zu hören bekommen.

Zuvor hatten wir für die Welt des „Käpt'n“ ein grobes Szenario und ein Handlungsrastrer mit bewusst gesetzten Leerstellen entworfen. Gemeinsam mit unserer Ausstatterin Nina Hofmann haben wir parallel erste Ideen gesammelt, wie sich diese fiktive Welt auf der Bühne materialisieren lassen könnte.

Während ich diese Kolumne tippe, liegen auf dem Boden um mich herum verteilt über 100 transkribierte Seiten, die wir aus 24 Stunden Interviewaufnahmen destilliert haben. Denn bei diesem Projekt verfolgen wir eine Variation der zuvor beschriebenen Arbeitsweise: Die Geschichte des Käpt'n wird von mir als Ghostwriter mit den Ideen und Meinungen der Beteiligten überschrieben und die Leerstellen im Text mit ihren biografischen Beiträgen geschlossen. Das ist richtig spannend, da wir die Spielerinnen und Spieler in den Gesprächen bereits intensiv kennengelernt haben und ihnen jetzt Rollen wie Szenen quasi auf den Leib schreiben können.

Michael Kaiser, Künstlerischer Leiter Junges Theater

Weitere Infos zum Projekt: [www.theater.freiburg.de/analogue](http://www.theater.freiburg.de/analogue)

## Vorschau

Januar bis März 2015

# Migration ist nicht die Ausnahme, sondern die Regel

Schauspieldirektorin Viola Hasselberg und Dramaturg Veit Merkle sprechen über die Themenschwerpunkte Migration und Flucht

Viola Hasselberg und Veit Merkle stehen hinter dem Themenwochenende Migration, das vom 26. bis 29. März im Theater Freiburg stattfindet. Mit drei Produktionen und einem umfassenden Rahmenprogramm mit Diskussionen, Vorträgen und Musikveranstaltungen setzen sich die Theatermacher intensiv mit den Themen Migration und Flucht auseinander.



Viola Hasselberg und Veit Merkle.

Viola Hasselberg ist seit der Spielzeit 2006/2007 Schauspieldirektorin am Theater Freiburg. Zuvor war die Theaterwissenschaftlerin Dramaturgin in Hannover und Luzern.

Veit Merkle ist seit 2013 Dramaturg am Theater Freiburg. Der Theaterwissenschaftler ist Mitbegründer des Performance-Kollektivs Turbo Pascal und seit acht Jahren als Stückentwickler und Performer in der freien Szene in Berlin tätig.

Herr Merkle, im März veranstalten Sie das Themenwochenende „Migration“. Was hat es damit auf sich?

Merkle: Unter dem Titel „Wer entscheidet, wer hier leben darf?“ befassen wir uns nicht nur mit der internationalen Flüchtlingsthematik, sondern auch mit aktueller Freiburger Stadtpolitik.

Was wird zu sehen sein an dem Wochenende im März?

Merkle: Wir bündeln ein paar Produktionen, beispielsweise zeigen wir hier auch „Die Schutzbefohlenen“ von

Elfriede Jelinek. Und wir zeigen „Immer noch Sturm“ von Peter Handke und „Völkerwanderung“. Jelinek ist schon seit einiger Zeit auf dem Spielplan, die anderen beiden Stücke feiern ihre Premiere an diesem Wochenende.

Was ist „Völkerwanderung“?

Merkle: Das ist ein Stück der freien Gruppe Turbo Pascal. Der Plan ist, rund um das Flüchtlingswohnheim in der Hammerschmiedstraße Migrationsgeschichte neu zu schreiben. Wir schreiben die Stadtgeschichte fort, und zwar mit den Flüchtlingen. Vor kurzem hat das Stadtarchiv das Buch „Migration in Freiburg im Breisgau – ihre Geschichte von 1500 bis zur Gegenwart“ herausgebracht. Darin wird die Geschichte Freiburgs der vergangenen Jahrhunderte als Migrationsgeschichte beschrieben. Und die Flüchtlinge werden nun Teil dessen. Sie stehen nicht außen vor, sondern gehören zu Freiburg, wie schon Generationen von Migranten zuvor zu Freiburg gehörten.

In welcher Rolle sehen Sie sich als Theater, wenn Sie Migration und Flucht verhandeln?

Hasselberg: Als Theater sind wir auf der einen Seite künstlerisch gefragt, und mit „Die Schutzbefohlenen“, „Immer noch Sturm“ und „Völkerwanderung“ haben wir hervorragende Stücke auf der Bühne. „Die Schutzbefohlenen“ erzählt von pakistanischen Flüchtlingen in der Wiener Votivkirche 2012 und fragt, wie wir heute mit Flüchtlingen umgehen – wir wollen ihnen helfen, solange sie uns bitte nicht zu nahekommen. Mit „Immer noch Sturm“ lässt Peter Handke die Geschichte seiner Familie Revue passieren – das sind Slowenen, die als Minderheit in Kärnten leben und die mit ihrer Zugehörigkeit eine extrem leidvolle Geschichte erlebt haben, durch den Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland große Probleme bekamen und umgesiedelt wurden. Handke probiert mit dem Stück eine Art



„Common Ground“ kommt als Gastspiel vom Berliner Maxim Gorki Theater nach Freiburg. (Foto: T. Aurin)

Identitätsrekonstruktion. Das ist ein sehr poetischer Text, der scheinbar gar nicht tagesaktuell mit Migration zu tun hat. Es geht hier um eine Form der Heimatvertreibung, die sich eher historisch abgespielt hat und die nachwirkt bis heute. Handke ist völlig anders als Jelinek, aber beides sind unglaublich literarische Texte. Aber wir suchen auf der anderen Seite auch das Gespräch mit vielen in der Stadt, um als Institution eine Haltung zu beziehen zu diesen wichtigen Themen Migration und Flucht.

Was meinen Sie damit?

Hasselberg: Wir können nicht mit sozi-

alen Einrichtungen konkurrieren, das wäre unangemessen. Wir suchen unseren eigenen Handlungsspielraum und denken, dass der nicht nur darin bestehen sollte, Literatur von Jelinek oder Handke aufzuführen, sondern dass wir auch versuchen sollten, einen direkten Bezug zur Stadt herzustellen. Wir haben zum Beispiel auch im Haus diskutiert, welche Möglichkeiten wir in unseren Räumlichkeiten haben, Flüchtlinge unterzubringen.

Zurück zum Themenwochenende. Neben den drei Stücken, was ist noch in Planung?

Merkle: Wir holen auch ein Gastspiel nach Freiburg: „Common Ground“ vom Maxim Gorki Theater in Berlin. Im Stück treffen Kinder von Flüchtlingen aus Ex-Jugoslawien auf Kinder von früheren Kriegstätern. Dabei prallen Vorurteile, Klischees und gegensätzliche Erzählungen lustvoll aufeinander. Im Rahmenprogramm wird es Diskussionen und Exkursionen geben. Und das ist noch nicht alles: Wir versammeln verschiedene Parteien und schreiben gemeinsam die Stadtgeschichte fort.

Infos zum Themenwochenende Migration gibt es unter [www.theater.freiburg.de](http://www.theater.freiburg.de)

## Service: Preise, Ermäßigungen, Abos, Kontakt



(Foto: R. Buhl)

### Übersicht Eintrittspreise

<b>Großes Haus:</b> Musiktheater	13 bis 51 Euro
<b>Großes Haus:</b> Schauspiel / Tanz	9 bis 33 Euro
<b>Kleines Haus</b>	15 bis 23 Euro
<b>Kammerbühne / Werkraum</b>	8 bis 18 Euro
<b>Kinderstück, Kinder-, Jugend- &amp; Kammerkonzert</b>	8 bis 14 Euro
<b>Konzerte im Konzerthaus</b>	13 bis 42 Euro

Ausführliche Informationen gibt es an der Theaterkasse und im Internet auf [www.theater.freiburg.de](http://www.theater.freiburg.de)

### Ermäßigungen bei den Eintrittspreisen

**Tickets für 8 Euro** gibt es für Studierende, Schüler, Auszubildende

bis 29 Jahre, für Schwerbehinderte mit Berechtigungsausweis ab 80 Prozent und für Rollstuhlplätze im Großen und Kleinen Haus sowie im Werkraum / Begleitperson hat freien Eintritt.

**Tickets für 3,50 Euro** gibt es für Empfängerinnen und Empfänger von Hartz IV, Sozialhilfe und Grundsicherung

**Tickets für Gruppen ab 15 Personen** gibt es 20 Prozent günstiger und eine Karte gratis

**Mit der Theater-Card** gibt es alle Vorstellungen zum halben Preis

**Die neuen Familien-Abos:** In diesem Jahr gibt es wieder zwei Abos mit jeweils drei Produktionen für die ganze Familie – für Zuschauer ab 5 oder ab 12 Jahren.

**Inhaber einer Abo-Karte** sparen bis zu 25 Prozent und erhalten 10 Prozent Rabatt auf alle weiteren Veranstaltungen. Die Karten sind übertragbar, Veranstaltungen, die nicht besucht werden können, können

durch eine andere kostenlos getauscht werden. Den Monatsspielplan und das Jahresprogramm erhalten Abonnenten kostenlos zugeschickt.

### Weihnachts-Abo:

„Carmen“, Oper von Georges Bizet Sa, 10.1.15

„Der Diener zweier Herren“, Schauspiel von Carlo Goldoni Sa, 14.3.15

„Der Troubadour“, Oper von Giuseppe Verdi Sa, 4.4.15

„Orpheus und Eurydike“, Oper von Christoph Willibald Gluck Fr, 12.6.15

Ab 50 Euro – jetzt an der Theaterkasse!

### Wahl-Abo:

Groß: Einmal zu acht oder achtmal allein, 8 frei wählbare Vorstellungen im Großen Haus, ab 106 Euro

Klein: 6 frei wählbare Vorstellungen im Kleinen Haus, Einheitspreis 99 Euro

**Theaterkarte ist auch Fahrkarte:** Jede

Eintrittskarte des Theaters Freiburg gilt als Fahrausweis im Gebiet des Regio-Verbands Freiburg (RVF)

### Kontakt & weitere Infos

Theaterkasse: Bertoldstraße 46  
Montag bis Freitag 10–18 Uhr  
Samstag 10–13 Uhr  
Tel. 0761/201-2853, Fax 0761/201-2898  
[theaterkasse@theater.freiburg.de](mailto:theaterkasse@theater.freiburg.de)  
[www.theater.freiburg.de](http://www.theater.freiburg.de)

**Die Abendkasse** ist im Großen Haus und Konzerthaus eine Stunde, im Kleinen Haus, in Kammerbühne und Werkraum eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn geöffnet.

**print @home:** Rund um die Uhr können Theaterkarten online gekauft und mit dem print@home-service zu Hause gedruckt werden. Infos gibt es auf [www.theater.freiburg.de](http://www.theater.freiburg.de)

### Impressum

**Redaktion:** Pressestelle Theater Freiburg und Presse- und Öffentlichkeitsreferat Stadt Freiburg im Breisgau  
Telefon 0761/201-1340, -1341  
E-Mail: [amtsblatt@stadt.freiburg.de](mailto:amtsblatt@stadt.freiburg.de)

**Konzept und Erstellung:** Cagdas Karakurt

**Fotos:** Maurice Korbel

**Verantwortlich:** Walter Preker

**Verlag:** Freiburger Stadtkurier Verlagsgesellschaft mbH  
Bismarckallee 8, 79098 Freiburg

**Herstellung:** Freiburger Druck GmbH & Co. KG

**Erscheinungstermin:** Dezember 2014